

<http://www.kleinezeitung.at/tirol/lienz/3740604/natura-2000-aktueller-umfrage-unerwuenscht.story>

Natura 2000 ist in aktueller Umfrage unerwünscht

Von 420 Befragten an Isel, Schwarzach und Kalserbach sind 68 Prozent gegen eine Maximalvariante bei der Natura-2000-Ausweisung. Sollte sie dennoch kommen, will man bis zum EuGH gehen.



Foto © KLZ/Michaela Ruggenthaler Gerald Hauser kann auf sehr aussagekräftige Ergebnisse von St. Jakob in der Meinungsumfrage verweisen

Der Stoff für die Natura-2000-Diskussion in Osttirol geht nicht aus. Im Gegenteil: Es kommt neuer dazu. Den liefern jetzt Ergebnisse einer Meinungsumfrage in elf Gemeinden. 73 Prozent der Befragten sind der Meinung, dass mit dem Nationalpark bereits ausreichend Natura-2000-Gebiet vorhanden ist. Dass die gesamte Isel und ihre Zubringer zu Natura 2000 werden, lehnen 68 Prozent ab. Eine Behinderung der Wirtschaft durch ein Schutzgebiet in den Tällagen sehen 65 Prozent. Und 69 Prozent der Befragten glauben, dass die Totalausweisung genannter Bäche ein politischer Deal beziehungsweise Klientelpolitik einzelner Parteien ist. Dass Natura 2000 eine Chance für die Region ist, geben 33 Prozent an und nur 29 Prozent sind der Meinung, dass die Ausweisung der gesamten Isel und ihrer Nebenbäche auf rein fachlicher Basis erfolgt.

Diese Details präsentierten am Montag neun Bürgermeister aus der betroffenen Region. Mit der Umfrage will man dem Vorwurf begegnen, am Volk vorbeizuregieren. "Einzelne Gemeindeergebnisse werden aufgrund erhöhter Schwankungsbreite nicht publiziert", sagte der Matrierer Bürgermeister und Obmann des Planungsverbandes 34, Andreas Köll. Mit Einzelheiten aus St. Jakob hielt Bürgermeister Gerald Hauser dennoch nicht hinterm Berg: "94 Prozent sind bei uns gegen das Schutzgebiet und null Prozent unterstützten die Totalausweisung." Im Einklang hielten die Ortschefs fest: "Wir sind für die Ausweisung von Gewässerstrecken zum Schutz der deutschen Tamariske, wo es wissenschaftlich, fachlich und europarechtlich notwendig ist."

Hingegen wehre man sich gegen die Maximalvariante über Druck der Umweltorganisationen. "Mit uns wird ein mieses Speil gespielt", sagte der Oberlienzer Bürgermeister Martin Huber. Sollte ungerechtfertigt ausgewiesen werden, sind für alle Bürgermeister Volksbefragungen und der Weg zum EuGH nächste Schritte.

Daten & Fakten

Auftragnehmer. Die Umfrage führte das Market-Institut zwischen 29. August und 4. September durch.

Umfragegebiet. Die Iseltal Gemeinden Prägraten, Virgen, Matrei, St. Johann, Ainet, Schlaiten, Oberlienz, dazu Kals und die Defereggentaler Gemeinden St. Jakob, St. Veit und Hopfgarten.

Zielgruppe. Bevölkerung aus den Gemeinden ab 18 Jahren.

Befragungsart. 420 telefonische Interviews.

Michaela Ruggenthaler

Das "Rückgrat"

Für die schwarz-grüne Koalition in Tirol wird es langsam ungemütlich. Dafür sorgt die Mauer, die elf Bürgermeister mit Mandataren in Land und Bund über Parteigrenzen hinweg gegen eine Maximalausweisung für Natura 2000 aufstellen. Vorwürfe von Profilierung und Entscheidungen über die Köpfe der Bürger hinweg lassen die Volksvertreter nicht auf sich sitzen. Ihnen begegnen sie mit Ergebnissen einer Meinungsumfrage. Nach wie vor fordern die Bürgermeister vergeblich vom Land konkrete Antworten. Sie agieren in einem Vakuum. Die Bürgermeister verstehen nicht, warum am Lech "Insellösungen" für Natura 2000 möglich waren, an der Isel aber nicht. Sie verstehen nicht, warum die Isel dort nominiert werden soll, wo kein Schutzgut vorhanden ist.

Dafür hat das Land ein Argument: Es spricht vom "Rückgrat" des Natura-2000-Gebietes. Doch "Rückgrat" als Begründung für eine Totalausweisung der Isel wird nicht reichen, denn "Rückgrat" ist in der Sache kein europarechtlicher Terminus.